

Gerh. De quarta Vigil. noctis 572 sq.; De schiam. epist. 363. 381). Uebrigens entstand aus Briefen, welche Gerhoh in der Zeit von 1162 bis 1164 abhandelte oder veranlagte, eine Sammlung von Schriftstücken, welche M. G. SS. XVII, 496 unter den literarischen Produkten Gerhohs als [20] Opuscula ad papam Alexandrum et ad domnos Cardin. et ad episc. Babenberg. Eberhardum angeführt werden (edirt bei Pez VI, 1, 444; Biblioth. Patr. Lugdun. XXV, 314; Migne CXCI, 495—618).

Inzwischen waren auch die Hoffnungen, welche Gerhoh für einige Zeit auf Barbarossa gesetzt hatte, in Nichts zerronnen. Im September 1164, als er mit dem neugewählten Erzbischof Konrad II. an den Hof des Kaisers nach Pavia gekommen war, hatte er durch die Vertheilung Alexanders III. bei den deutschen Rittersn eine so große Indignation hervorgerufen, daß man ihn mit dem Strange bedrohte und sein Leben nur von einem Wink des mächtigen Monarchen abhängig (Gerh. De schiam. epist. 376; M. G. SS. XVII, 471). Barbarossa ließ es nun allerdings nicht zum Aeußersten kommen, verlangte aber, daß jeder Prälat seines Reiches den Gegenpapst anerkenne, und sandte den Erzbischof ohne Bezeichnung mit den Regalien hinweg. Acht Monate später, um Pfingsten 1165, erfolgten die terroristischen Beschlüsse von Würzburg, welche unter Androhung exorbitanter Strafen den Eid der Unterwerfung unter den kaiserlichen Papst verlangten. Zweimal verweigerte Gerhoh in Gegenwart des Kaisers diesen Eid ohne weitere Belästigung: zuerst in den letzten Tagen des Monats Juni 1165 zu Passau, wohin er sammt den übrigen Clerikern und den Ministerialen der Diocese durch den Bischof Rudbrecht vorgeladen worden war; dann während des Monats Juli zu Wien, wohin ihn ein Rechtsstreit mit dem Ritter Heinrich von Baumgarten auf Schloß Stein über das Gut Münsteuer führte (M. G. SS. XVII, 472; Mon. boic. III, 458). Dagegen wurde am 29. März des folgenden Jahres, an welchem Tage Barbarossa auf einem Hofstage zu Laufen Gericht über Konrad II. von Salzburg hielt und alle Güter seines Hochstiftes an Laien vergeb, auch über Reichersberg die Acht verhängt (M. G. SS. XVII, 473). Der Krieg gegen das Hochstift begann sogleich nach dem Urtheil und erreichte seinen Höhepunkt in der Niederbrennung Salzburgs am 5. April 1167. Gegen Reichersberg geschah die erste Gewaltthat am 27. October 1166 durch den Ritter Heinrich von Baumgarten, der es gänzlich unbeachtet ließ, daß ein Oheim, ein Bruder und eine Schwester von ihm in den Klöstern Gerhohs das Ordenskleid angelegt hatten und daß selbst sein Vater dort aufgenommen worden war, um für die Sünden eines Raubritters unter frommer Leitung Buße zu thun. Benachbarte Adelige nahmen sich der Mönche an; bei der mehrmaligen Wiederkehr der Angriffe aber mußten sogar die Klosterbrüder unter die Waffen treten, um ihre Gebäude gegen nächtliche Brand-

legung zu schützen (Mon. boic. III, 459; De quarta Vigil. noct. 591). Während dieser Drangsale verfaßte Gerhoh eine Denkschrift an die Cardinals, welche den Titel [21] Ad Cardinales de schismate epistola erhielt, in ihrem ersten Theile Maßregeln zur Erlangung des Friedens fordert, in ihrem zweiten Theile aber dogmatische Ausführungen enthält und wahrscheinlich schon vor der Katastrophe von Salzburg, die unerwähnt bleibt, nach Rom gesendet wurde (edirt ist durch E. Mühlbacher nur der erste Theil dieser Schrift im Archiv f. österr. Gesch. XLVII, 1871, 382). Im J. 1167 war am 17. April, 25. April und 8. Mai der feindliche Anprall gegen Reichersberg und seine Besitzungen wieder so heftig, daß Gerhoh mit seinen Mönchen für einige Zeit fliehen und die geweihten Räume den straßenräuberischen Horden Heinrichs von Baumgarten überlassen mußte (Migne CXCI, 484; De quarta Vigil. noct. 570). Da stifteten endlich die Bischöfe Eberhard von Bamberg und Albo von Passau einen Waffenstillstand für die Zeit vom Juli bis December 1167 (M. G. SS. XVII, 476); den definitiven Frieden mußte Reichersberg durch die Erlegung einer Geldsumme von 120 Pfund und die Abtretung zweier Klosterhöfe erkaufen (Mon. boic. III, 460). Nach seiner unwilligen Entfernung aus dem Kloster begann Gerhoh die Schrift [22] De quarta Vigilia noctis; vollendet wurde dieselbe erst, als man in Deutschland bereits Kenntniß von der großen Pest hatte, welche am 2. August 1167 zu Rom im Heere Barbarossa's ausgebrochen war (edirt von F. Scheibelberger in der Desterr. Vierteljahrschr. für kath. Theol. X, 1871, 569). Unmittelbar danach, zu einer Zeit, als auch auf einer Synode zu Constantinopel die Frage über die Aequalität oder Minorität Christi geprüft wurde, schrieb Gerhoh sein [23] Opusculum de sensu verborum s. Athanasii in symbolo (edirt von Scheibelberger a. a. O. 565). Als Antwort hierauf kann man einen Brief des Cardinals Euthymius betrachten, in welchem noch einmal von der Fortsetzung der Polemik abgemahnt, im Uebrigen jedoch die Lehre des greisen Propstes vollkommen gebilligt wird (Migne CXCI, 585; M. G. SS. XVII, 497). Zwei weitere, bisher unedirte Schriften Gerhohs aus der Zeit ca. 1164 sind der [24] Libellus, utrum Christus homo sit filius Dei naturalis (vgl. Desterr. Vierteljahrschr. IV, 114) und das Buch [25] De ordine donorum Spiritus Sancti (vgl. hierzu den Commentar zum 39. Psalm). Unedirte Schriften ascetischen Inhalts sind [26] ein Libellus, eine Predigt und ein Brief über die Himmelfahrt Maria's (Desterr. Vierteljahrschr. IV, 117) und [27] Gerhohi Sermones XXXI, conscripti ab auctoris fratre Arnone (Archiv f. österr. Gesch. XLVII, 357, A. 6). Gänzlich verloren gegangen ist wieder [28] ein Epistolarium Gerhohs in zwei Bänden, das sich ehemals in der Bibliothek des Klosters Reichersberg befand (M. G. SS. XVII, 494). Einzelne Briefe sind mitgetheilt